

Bewegend: Dunkles Kapitel wird beleuchtet

Im Juli startet die Gedenkreihe „Orte des Erinnerns“ – Schwäbische Zeitung unterstützt die Initiative

LEUTKIRCH - „Orte des Erinnerns“, so der Name einer Gedenkinitiative, die von Juli bis Ende November verschiedene Veranstaltungen plant. Sie sollen an den Jahrestag der Deportation der Leutkircher Familie Gollowitsch vor 70 Jahren erinnern. Auftakt ist am 6. Juli die Eröffnung einer Ausstellung im Museum im Bock. Thomas Ringhofer hat mit dem Initiator der Reihe, mit Hubert Moosmayer, gesprochen.

SZ: Herr Moosmayer, was hat Sie dazu veranlasst, diese Reihe ins Leben zu rufen?

Hubert Moosmayer: Das Thema bewegt mich schon länger. Es ist für mich einfach unfassbar, wie eine Familie aus der Mitte Leutkirchs über Jahre quasi eliminiert werden konnte. Wir können das Geschehene nicht wiedergutmachen. Aber wir müssen verhindern, dass es vergessen wird. Es reicht nicht aus, an einem Gedenktag Betroffenheit zu zeigen. Wir sollten uns damit auseinandersetzen, welche gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse diese Verbrechen in Leutkirch möglich gemacht haben.

SZ: Befürchten Sie, dass 65 Jahre nach Kriegsende vor allem die jüngere Generation, die heutigen Schüler, immer weniger mit der dunklen Vergangenheit etwas anfangen kann?

Moosmayer: Im Gegenteil. Die heutige Generation kann viel offener und unbefangener mit dem Thema umgehen als wir. Noch zu meiner Schulzeit war das Thema bis in die

Familien hinein belastet. Die Eltern oder Großeltern waren als Zeitzeugen unmittelbar betroffen. Meine Mutter zum Beispiel war im gleichen Alter wie die Töchter der Familie Gollowitsch. Man hat sich gekannt. „Wie konntet ihr das nur zulassen“ oder „Was habt ihr getan“ waren die Fragen der Nachkriegsgenerationen an Väter und Mütter. Sich mit dem Thema zu beschäftigen, bedeutete, sich immer auch mit der Frage der Schuld auseinanderzusetzen. Vieles wurde lange Zeit verschwiegen. Die heutige Jugend ist nicht mehr direkt betroffen. Es besteht natürlich die Gefahr, die nationalsozialistische Zeit nur noch historisch zu sehen und in die Geschichtsbücher abzuschreiben. Dies darf nicht geschehen. Die heutige Jugend hat die Chance

Der Initiativkreis



Eine Initiative Leutkircher Bürger mit **Hubert Moosmayer** an der Spitze will zum 70.

Jahrestag der Deportation an das geschehene Leid erinnern. „Das Erinnern ist unsere Verantwortung. Eine Hypothek, aber auch Hoffnung für uns und die Zukunft unserer Kinder“, so steht es im Faltblatt des Initiativkreises, der sich den Namen „Orte des Erinnerns“ gegeben hat.

zu verstehen, dass das damals Geschehene, gerade auch in Leutkirch, sie etwas direkt angeht. Sie kann ihre Schlüsse daraus ziehen. Auch persönlich. Ich meine damit weniger geschichtliche Lehren als vielmehr Charakter- und Herzensbildung. Dazu hoffen wir, mit unserer Veranstaltungsreihe Anstöße geben zu können.

SZ: Hätten Sie vor beispielsweise 20 Jahren gedacht, dass Willkür und Grausamkeit des NS-Regimes auch in einer beschaulichen Stadt wie Leutkirch dazu gehörten?

Moosmayer: Natürlich war mir schon klar, dass das Regime des Nationalsozialismus totalitär war, also alle Bereiche der Gesellschaft erfasst hat – das wurde so ja auch im Geschichtsunterricht vermittelt. Aber die Konsequenz zu verstehen, was das in der eigenen Heimatstadt konkret bedeutet, und zu versuchen, dies an Orten, die einem vertraut sind, nachzuvollziehen, ist schon beeindruckend und auch bedrückend. Das Verbrechen an den Gollowitschs hat nicht in Riga, Theresienstadt oder Auschwitz, sondern in Leutkirch begonnen.

SZ: Wer steht hinter der Aktion Orte des Erinnerns?

Moosmayer: Es war für mich eine schöne Erfahrung, von allen, die ich angesprochen habe, spontan unterstützt zu werden. Ehrlich gesagt ist es auch ermutigend, ein Projekt zu machen, bei dem man soviel Rückenwind bekommt. Mit dem Thema waren schon in der Vergangenheit

Leutkircher befasst. So hat sich vor allem Richard Kämmerle mit einer umfassenden Recherche verdient gemacht. Eine Veröffentlichung zum Thema gab es bereits vom ehemaligen Stadtarchivar Emil Hösch. Die Initiative unter dem Namen „Orte des Erinnerns“ wird institutionell breit unterstützt. Es sind bisher daran die Heimatpflege, die weiterführenden Schulen, das Stadtarchiv, die VHS, der Cineclub, die beiden Kirchengemeinden und Leutkircher Firmen beteiligt. Außerdem engagieren sich verschiedene Privatleute sowohl durch direkte Mitarbeit als auch durch Spenden. Uns ist wichtig, dass es ein offener Initiativkreis bleibt. Das heißt, wir freuen uns über jeden, der sich beteiligen will. Insbesondere suchen wir noch Zeitzeugen, die von den Geschehnissen berichten können. Vor allem sind wir zur Finanzierung der Initiative noch dringend auf Spenden angewiesen. Für die Veranstaltungen rechnen wir derzeit mit einem Kostenaufwand in Höhe von rund 6000 Euro.

SZ: Welche Veranstaltungen sind geplant?

Moosmayer: Auftakt der Veranstaltungsreihe bildet die Ausstellungseröffnung mit Vortrag von Emil Hösch am 6. Juli im Museum im Bock. Die Ausstellung zeigt das Schicksal der Familie Gollowitsch. Sie wird bis zum 15. September zu sehen sein und geht dann als Wanderausstellung an die Schulen. Am 11. Juli kommt Gunter Demnig nach Leutkirch, um sogenannte Stolpersteine zu verlegen. Demnig wird sein Projekt, das als größtes dezentrales



Kunst- und Gedenkprojekt weltweit gilt, in einem Vortrag im Museum im Bock vorstellen. Am 8. Oktober führt Manfred Thierer zu den Stätten jüdischer Kultur in der Region. Einen Filmabend zum Themenkreis Deportation mit Videoausschnitten aus einem Interview mit einer Tochter der Familie Gollowitsch – Margot Forbes – wird es am 26. Oktober im Centraltheater Leutkirch geben. Voraussichtlich im November werden wir einen Überlebenden des Holocaust nach Leutkirch einladen. Am 28. November – dem 70. Jahrestag der Deportation der Familie Fritz Gollowitsch – ist eine zentrale Gedenkveranstaltung, an der sich der Gemeinderat und die Stadtverwaltung beteiligt, vorgesehen.

Es ist ein Spendenkonto bei der Leutkircher Bank eingerichtet: „Orte des Erinnerns“ Konto: 571 800 16, (BLZ 650 910 40). Weitere Informationen gibt es bei Initiativkreis „Orte des Erinnerns“ Kontakt: Hubert Moosmayer, Telefon 0 75 61 / 915 010, oder per E-Mail unter Hubert.moosmayer@googlemail.com

Die Familie Gollowitsch in Leutkirch



Liselotte Gollowitsch.

In der **Mitte der Stadt** Leutkirch steht gegenüber dem Leutkircher Rathaus ein Wohn- und Geschäftshaus. In dem Gebäude ist seit wenigen Wochen auch die Lokalredaktion der Schwäbischen Zeitung. Der Ort war vor 70 Jahren Schauplatz eines unfassbaren Geschehens. Hier betrieb die Leutkircher Kaufmannsfamilie Gollowitsch ein bekanntes Kaufhaus. Von hier wurde am 28. November 1941 die Familie Fritz Gollowitsch in die Vernichtungslager deportiert. Das ursprüngliche Gebäude, der ehemals sogenannte „Anker“, wurde 1905 vom Kaufmann Lippmann Gollowitsch gekauft und

durch einen Neubau ersetzt. Hier und in dem danebenstehenden Gebäude, dem Gasthaus „Schatten“, führte Gollowitsch ein Textilgeschäft, das überregionale Bedeutung erlangte. In seiner erfolgreichsten Zeit firmierte das Geschäft als „größtes Haus der Bekleidungsbranche im württembergischen Allgäu“. Die Söhne von Lippmann Gollowitsch, Friedrich und Heinrich, die das Geschäft übernommen hatten, wurden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zunehmend unterdrückt. Im Spätsommer 1938 wurde der „Schatten“ enteignet, zwangsgeräumt und

abgerissen. In der Reichspogromnacht kam es zu Ausschreitungen am Geschäft. Die beiden Gollowitsch-Brüder wurden verhaftet. Das Geschäft wurde geschlossen und in der Folge arisiert, das heißt, der Familie Gollowitsch weggenommen und an systemtreue Geschäftsleute weiterveräußert. Die Angehörigen der Doppelfamilie Friedrich und Heinrich Gollowitsch wurden deportiert. Zwei Töchter hatten sich zuvor durch Flucht ins Exil der Deportation entzogen. Alle anderen wurden in den Lagern Auschwitz, Theresienstadt und Riga ermordet. (sz)



Friedrich Gollowitsch. FOTOS: OH